

Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut in Rom

Bd. 81

2001

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA), zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Gordon Griffith, *The Justification of Florentine Foreign Policy Offered by Leonardo Bruni in His Public Letters (1428–1444) Based on Documents from the Florentine and Venetian Archives*, *Nuovi Studi Storici* 47, Roma (Istituto storico italiano per il Medio Evo) 1999, 188 S., ISSN 0391-8475, Lit. 40.000. – In kritischer Auseinandersetzung mit den von ihm als ideologisch bezeichneten Thesen von Hans Baron (S. 17: „he did not like working in archives“), Paolo Viti und anderen befaßt sich der Vf. mit dem Verhältnis von humanistischer Rhetorik und politischer Realität in den zumeist ungedruckten Staatsbriefen Brunis als Florentiner Kanzler, deren Texte er vornehmlich den Registern der Florentiner Kanzlei entnahm und von denen er im Anhang einige (philologischer Überarbeitung bedürftige) Stücke abdruckt. Er kommt dabei zu demselben Ergebnis wie der Rezensent vor mehreren Jahrzehnten in seinen Arbeiten über Coluccio Salutati, die der Vf. nicht kennt (überarbeitet in: „Von Dante zum Risorgimento“, 1997, 91 ff.; ebenso entgangen ist ihm die Teiledition und Analyse der Staatsbriefe Salutatis durch Hermann Langkabel, 1981), daß nämlich die Staatsbriefe Salutatis der wie Brunis in der Tradition antiker und humanistischer Rhetorik stehen, auf die jeweilige politische Situation und die Empfänger bezogen sind und vielfach propagandistischen Zwecken dienen. Sie sind daher voller Widersprüche, nicht Ausdruck innerster politischer Überzeugung der Kanzler und eignen sich daher ebensowenig wie verwandte Traktate zur Konstruktion von „Krisen der Florentiner Frührenaissance“, eines „Bürgerhumanismus“ und republikanischer Freiheitsideologien im Kampf gegen Hitler- ähnliche Tyrannen. Der Vf. beschreibt, teilweise unter Rückgriff auch auf andere ungedruckte Quellen wie die Florentiner Beratungsprotokolle (*consulte e pratiche*), die Verteidigung der Florentiner Politik durch Bruni und die dabei auftretenden Diskrepanzen in zehn Kapiteln über die Florentiner Außenpolitik betreffend Volterra, Papst Eugen IV., Mailand, Genua und Francesco Sforza. Die dabei von Florenz wie Venedig angewandte Freiheitspropaganda diente der Unterwerfung anderer Kommunen und dem Ausbau des Territorialstaates (S. 116 f.). Die Arbeit ist ein weiteres Beispiel für die gegenwärtige Abkehr von der einseitigen ideologischen Deutung der Florentiner Frührenaissance als Vorläuferin des modernen Rechts- und Verfassungsstaates, wie sie Baron und viele seiner Anhänger in den USA nicht unbeeinflusst von zeitgenössischen politischen Vorstellungen seit den fünfziger Jahren vertreten haben. Der Rezensent, der mit wenigen anderen wie Jerry Seigel und Hermann Goldbrunner die Forderung nach Deutung dieser Staatsbriefe und anderer politischer Literatur aus dem politisch-sozialen Umfeld und der klassischen und humanistischen rhetorischen Tradition erhoben und die Benutzung des umfangreichen ungedruckten Materials als Voraussetzung für die Erarbeitung eines umfassenden Bildes angemahnt hat, fühlt sich nach mehreren Jahrzehnten heute in seinen Auffassungen bestätigt.

Peter Herde